

# s'Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 49

PDF erstellt am: **23.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

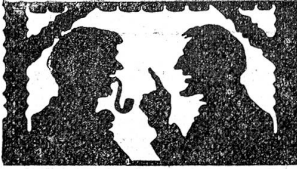
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

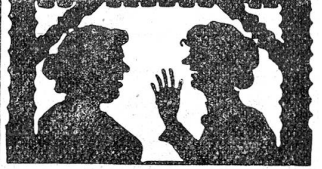
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# s'Chlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuen-gasse 9, entgegengenommen.



## Schneeflocken.

Schneegeföhber sollt' es längft  
Auf der Welt schon geben,  
Aber alles geht verkehrt  
Dieses Jahr im Leben.  
In der schönsten Hundstagszeit  
Trug man Winterkleider,  
Und jetzt ist der Pelz zu warm:  
„Leider, leider, leider!“

Weisse Flocken sollten dicht  
Durch die Luft jetzt fliegen,  
Sich an Dufkopf und Pelz  
Weich und mollig schmiegen.  
Doch Frau Holle schläft wohl noch,  
Schüttelt nie die Daunen:  
Und man huscht im Nebel hin,  
Düster wie — „Araunen“.

Aber trotzdem promeniert  
Flott man durch die Lauben,  
Läht durch Wetters Ungemach  
Sich den Mut nicht rauben.  
Mantel, fein mit Pelz befest,  
Strumpf, aus lichter Seide:  
Bleibt trotz dickstem Nebel man  
„Männeraugenweide“.

Dha.

## Grüß Gott alli mitenand und euch Frau Breneli ganz aparti!

Dir fraget mi a, ob mer di Manne nid wölle  
la mitchlappere im Läubli?

Ch bhüetis wohl, no so gärrn, de sy mr o  
sicher, daß is der Fade nid usgeit und das isch  
doch gwüß wichtig, so imene härzige Chlapper-  
läubli. Dir müest nid öppe meine, i heigs wie  
säle Dorfpfarrer wo verbotte het, daß Herre im  
Chilchechor döffe mitsinge. — E Mordsfreud hani  
aber doch z'gleh, daß i mit myner Nladig a d'Fraue  
nid ine chalten Dse yne blafe ha. Di Herre  
Chlapperläubler wärde mr doch das nid übel  
ufnääh? Mir Fraue wette ja nid um viel, daß  
si nid chlappere sötte im Läubli und öppe Angscht  
wärde si wohl nid ha vor is. —

Was i da wägem Chlappere bi der Gassevisite  
gleichrie ha, isch uf ne gwüßni Art „Chlappere“  
und nid uf d'Gassevisite gmünzt gfi. — I will  
ech jtz no grad verrate, daß i lekti Wuche vo  
der Frau Wäse uf Basel abe ane „Bärner-Spinner“  
bi yglade worden und natürlech nid guet ha  
dörfen absäge. — Syt Jahren isch es di erscht  
Gassevisite woni gmacht ha und i mueß es säge,  
es het mer usnäähmend guet gsalle bi däne  
Bärnerfraue. Amene große, länge Tisch sy si  
gässen und hei glismet und ghägget druflos.

Wie froh bini gfi, daß i o ne Bismete ha mit  
quo gha. Bierz Loure hani glismet dä säle  
Namittag und ha doch hundertunddryßg Lätichen  
uf der Nadle gha! Derzue het eini oder die  
anderi vo dene Fraue vorgläse. Sogar i bi dra  
cho und zwar mit em „Schirtüfu“ vom R.  
Grunder. — Es isch zwar e chly grobs Gschütz  
gfi, aber i Gottsname z'Basel rede si dank uf  
em Land o nid glich wie i der Stadt. Wo derna  
unden am Tisch em D. v. Greherz sis „Im Tram“  
vorgläse worden isch, het d'Frau Wäse gseit, das  
tüeg ere jtz doch e chly meh heimle. — Pärseh,  
weme z'Bärn usgewachsen und i d'Schuel gangen  
isch!

Am Bieri isch uftrage worde, was der Tisch  
het mögen ebha. Züpf, Strüßli, Schlüschüchli,  
Ghabni, Turten und e guete Gasse derzue, grad  
so viel, daß me het mögen ässen und trinke.  
Zwischen-yne isch wieder vorgläse oder es schöns  
Viedli glunge worde. Wo du no eini vo däne  
Fraue dem Grunder-Pari si „Churzehärgrundete“  
vorgläse het, bini weiß Gott froh gfi, daß i mit  
Chüechlässe und Gassefrinke bi fertig gfi. Die  
wo di Gsicht tenne, wärde scho wüsse warum.  
Bim vernachte sy du die Bärnermanne o no  
agrüct, mit emene Handörgeler sogar; d'Fraue  
hei se schynt's a Spinnet yglade, das heißt dank,  
für daß es de no öppis z'tanze gäb vor em Heiga.

Sofort sy d'Handarbeit verschwunde und es  
isch nume no plauderet, glescht, tanzet und  
glunge worde. Inere Pause het eine vo däne  
Herre de Frauen ihri Nladig mit härzleche Worte  
verbant und en Andere het gmäldet, er heig  
däne Frauen öppis nätt's mirbracht. Er het i  
d'Wesetäsche grekt und — em R. v. Zabel syß  
beliebtisch Buech, ds „Ja gäll so geit's“, vüre-  
gno. Dert drus het er es par luschtegi Müschterli  
vorgläse und als het sech härzlech amüsiert und  
di größt Freud gha dranne.

Au ja, hani bimer sälber dänkt, da isch emel  
no der richtig Geischt vorhande bi däne Basel-  
Bärner und i hoffe, daß mi d'Frau Wäse ds  
nächtst Jahr de o wieder mit sech nimmt a  
„Spinnet“.

Gäge fettegi Gassevisite cha me gwüß kei M-  
neigung ha, da wärde er doch alli einig sy mit  
der Frau Wehrdi.

## Strumpf ist Trumpf.

(Jtz hunt's us!)

Frau Wehrdi, wißt Ihr ganz gewiß,  
Daß ich ein Mannsvolk bin?  
Und durch die Lauben nicht flattier  
Mit engelhaftem Sinn,  
Mit kurzem Fuß und langem Strumpf,  
Mitleckem Pelzbaret,  
Und jeden Jüngling, der da kommt,  
Nicht finde furchtbar nett?  
Strumpf ist Trumpf.

Die Mode wird ja, Gott sei Dank,  
Noch nicht bei uns gemacht;  
Wird aus Paris, wie's geht und steht  
Zu uns hereingebracht.  
Wir machen doch nur blindlings nach  
Was uns Paris diktiert,  
Und 's Vielefelder Lesebuch  
Ist uns zu antiquiert.  
Strumpf ist Trumpf.

Wir machen nur „Konfetti-Schlacht“  
Am „Hohlemaarit“ z'Nacht,  
Und freu'n uns, wenn der Ohmeler  
In's Chäsi wird gebracht.  
Denn, darin ist sich einig selbst  
Die „Hohe Polizei“:  
Die Weitscheni, die führen an  
Bei jeder Lumperei.  
Strumpf ist Trumpf.

Wir wollen uns vertragen d'rum:  
Ob so, ob so, ob so:  
Der kurze Rock, der Seidenstrumpf,  
Sind dennoch «comme il faut».  
Und haben wird erst Hosen an,  
— Natürlich obendran —  
Dann fängt für's Weitschi wirklich erst  
Das schöne Leben an.  
Strumpf ist Trumpf. Dha.

## Liebwärtni Frau Breneli!

Schöne Dank für eui fründlechi Lükunst im  
Chlapperläubli, si het mi ufrichtig greut.

Jg hami also nid trumpiert, es gät z'Bärn no  
gena e flotti Weitschiraffe, wo me cha stolz sy  
uf se und a de Mütterere isch, desfür z'orge,  
daß die Kaffe nie usfirbt.

D'Frau Wehrdi meint zwar, das nätte Schuel-  
buch trag e gute Teil vo der Schuld, daß z'Bärn  
e gwüßi Sorte Töchtere o bim schlächte Wätter  
halbblut umenand laufe. Wenn das e so wär,  
so sötte sech natürlech d'Bäter derhinder mache  
und däm Jg abhäfle. Und bis das z'Stand  
chunt (es geit allwäg no ne guete Klung) soll üse  
witzige Läubli-Ungale, der Herr Dha, die Näbel-  
und Sport-Fräulein nume no wyters am Seili  
abe la — bis daß ne d'Höll heiß wird. De chöne  
si am Aend no vo sälber zum Aenenumtöri. Der  
ander Wäg mues ne halt der Papa de öppen es  
Kürl zahl imene Höfeturort; das isch ja o-ne  
Sport, i gloube zwar, chly ne tüüre!

Jtz hani d'Frau Breneli o no wölle frage,  
was si mit den alte Cravate macht; dänkt wieder  
Cravate, nume de chlyneri? Oder öppe Mosaik,  
für Dschelli und Chüßi? Lampeschirme emel  
afange nid. Aber i d'Goumischel gä für z'uzpe  
und derna a Steppdechli fülle dermit? Das gäb  
dank de nume es Dschelli für i nes Wäbirägeli?  
Jtem, für jede guete Kat isch ech recht vo  
Härze dankbar

d'Frau Wäse.

## Das Puntendri.

(point d'honneur = Ehrenpunkt.)

Im Kanton Bern war ein Mann, der hatte  
eine faule Frau. Sie war so faul, daß sie ihm  
monatelang keine Wäsche wusch. Ein Freund  
riet ihm, sie beim „Puntendri“, beim Ehrenpunkt  
zu nehmen.

Stand also der geplagte Mann andern Morgens  
sehr früh auf. Fünf Uhr zeigte sein Gelleretli  
(quelle heure est-il = Uhr).

„Was machsch?“ fragte sie.

„I wott mys Hemmli wäsche.“

„So nimm mys dert uf em Schtuehl o grad!“  
Sprach's und legte sich auf die andere Seite.

## Der Stammbaum.

Das hübsche Dienstmädchen führte den hübschen  
Hund auf die Straße. Ein junger Herr sprach  
sie an: „Reizendes Hündchen, echter Zwerg-  
Kehpintcher. Hat er einen Stammbaum?“

Das Dienstmädchen antwortete verlegen: „Direkt  
einen Stammbaum nicht. Er geht bald dahin,  
halb dorthin.“

## Bitter.

Der Schauspieler erschien im Direktionsbureau.  
„Hier ist eine Bestätigung von meinem Arzt,  
daß ich nicht spielen kann.“

Der Direktor sah ihn durch seine Augengläser an:  
„Schön, schön, brauchen Sie dazu erst eine  
ärztliche Bestätigung?“

## Erziehung.

„Karlehen, du mußt mir eine Beforgung  
machen.“

„Nein, ich will nicht.“

„Spricht man so zu seinem Vater?“

„Jch will, bitte, nicht.“